

Mittwoch-Beilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. **Hachenburger Tageblatt.** Samstag-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt. .
Verantwortlicher Redakteur: Th. Kirchhübel, Hachenburg. Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Nr. 26.	Erscheint an allen Wochentagen. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.	Hachenburg, Montag, 1. Februar 1909	Anzeigenpreis (im voraus zahlbar): die sechsgepaaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.	2. Jahrg.
---------	---	-------------------------------------	--	-----------

Aus Wien, woher man vieles Argerliche, vieles Niederdrückende und wenig Erhebendes zu hören gewohnt ist, kommt eine hocherfreuliche Botschaft: Die gemeinsame Gefahr hat die sämtlichen deutschen Parteien im österreichischen Abgeordnetenhaus zu gemeinsamem Wirken aufeinandergeschlossen.

Das ist etwas nicht nur für die Deutschen in Oesterreich selbst, sondern auch etwas für uns hocherfreuliches. Wenn die Wortverbindung „Deutschtum in Oesterreich“ auslaucht, pflegen wir ja nicht eben freundlich gestimmt zu werden. Wir sind, je nach Temperament und je nach der Augenblickslage der Dinge, gleichgültig, ärgersch oder empört; und die Empörung richtet sich leider oft genug nicht gegen die Brutalitäten und Vergewaltigungen, denen die Deutschen Oesterreichs ausgesetzt sind; sie richtet sich vielmehr häufig gegen die Deutsch-Oesterreicher selbst. Jahrelang haben die sich unter einander bis aufs Aeußerste zerfleischt; jahrelang gab's für den alldeutschen Politiker kein höheres Ziel, als den liberalen deutschen Politiker zu verächtlichen und zu verunglimpfen; jahrelang gab's für den Liberalen nichts höheres, als über die Meriten mit Ungleichheit herzufallen; und daß die Meritalen mit gleicher Münze an die Alldeutschen und Liberalen zurücksahlten, versteht sich am Rande.

Und wie grenzenlos niedrigstehend war die Tonart, in der sich die Deutschen gegenseitig beleidigten, zu Saurden stempelten, perleumdeten! Weit über die sachlichen Gegensätze der Politik hinaus war durch all dies ein Zusammenarbeiten der deutschen Parteien in Fragen, in denen sie sachlich übereinstimmten, unmöglich gemacht. Eine Besserung ist erst eingetreten langsam und allmählich, seitdem das allgemeine Wahlrecht in Oesterreich die deutschen Parteien im Parlament geehrt hat. Die sächlichen Kämpfe, die übrig blieben, haben einsehen müssen, daß sie keine Kräfte im Bürgerkriege mehr vergeuben dürften. Zugleich ist auch den Christlichsozialen durch die einfache wackere Tatsache, daß sie die weitaus stärkste, in diesem ausschlaggebende deutsche Partei geworden sind, das nationale Bewußtsein erfreulich geschärft worden. Gleich als das jetzt erste nach dem allgemeinen Wahlrecht gewählte Parlament zusammentrat, versuchte man, zwischen den deutsch-freieitlichen Parteien (Liberalen und Alldeutschen der verschiedenen Schattierungen) und den Christlichsozialen zu einer Einigung in den wichtigen nationalen Fragen zu gelangen. Die Einigung war programmäßig hergestellt. Da kam der Streit um die Universitätswahlen den beiden Flügeln des Deutschtums, und nun kam wieder ein Kampf zwischen ihnen ein, der an Wüstheit hinter seinem früheren zurückblieb.

Jetzt hat die Not der Zeit, die Einsicht, daß man nur gemeinsam dem neuen heftigen Vorstoße des Slaventums widerstehen könne, eine neue Einigung erzwungen, die diesmal hoffentlich dauernd sein wird. Unbedingtes Erfordernis dazu ist freilich, daß ein anderer Ton in die Debatten kommt, wenn die Christlich-Sozialen überzeugungsgemäß das auf das schärfste bekämpfen, was die Liberalen überzeugungsgemäß aufs wärmste verteidigen. Müßen die parlamentarischen Führer sich durchaus in Schimpfworten austoben — sehr schön ist dieses Bedürfnis sehr nicht — so mögen sie sich an die Tischen und Stühlen halten. Denen, die die Kunst des Schimpfens selbst als Meister beherrschen, wird's weiter nicht schaden. Jeder Deutsche aber, der einen politisch anders gesonnenen Deutschen schmäht, veründigt sich aufs schwerste am Deutschen, weil er dessen Kampfkraft schwächt.

Es ist in der letzten Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses zwischen den Tschechen und Slowenen zu wüthen Szenen gekommen. „Verräter“, gemeiner Lügner und ähnlicher Koseworte flogen hin und her, und mit Wuth konnte der Präsident verhindern, daß Tschechen und Slowenen sich gegenseitig prügeln. Während also Einheit im deutschen Lager geschaffen ist, ist Zwist im slavischen ausgebrochen. Das ist für die Deutschen ein unwerdendes Bild. Nur muß es auch benutzt werden. Verständiges und würdiges Nachhalten bei Gegenständen im Schoße der tscheischen Parteien, scharfe Angriffsstellung gegen die Wen unter geschickter Benützung des tiefen Risses, der zwischen denen aufgeklafft ist; das ist das politische Gebot der Stunde. Sind die Deutschen Parlamentsmitglieder mehr als Volkstredner und Kraftwortsachverständige, so sie Staatsmänner, so können sie es nicht überhören.

Deutschland.

[illegible]

+ In Strassburg i. E. ist der Landesausschuss von Elsas-Lothringen zu einer neuen Tagung wieder zusammengetreten. In seiner Eröffnungsrede kündigte der Statthalter Graf Wedel eine Reihe von wichtigen Gesetzesvorschlägen auf dem Gebiete des Verordnungs- und Pensionswesens an, die eine natürliche Konsequenz der betreffenden preussischen Gesetze sein dürften.

+ Das Anleihegesetz von 1908 hatte 50 Millionen
 Kredite zur Befestigung des deutschen Grundbesitzes in
 der Ostmark zur Verfügung gestellt, aus denen eine
 Regulierung überlasteter Grundstücke ermöglicht werden
 sollte. Nachdem bisher eine solche Regulierungsaktion aus-
 schließlich für den bäuerlichen Grundbesitz durchgeführt ist,
 wird nunmehr die Regulierungstätigkeit auch auf den
 mittleren und größeren Besitz ausgedehnt werden. Zu
 diesem Zweck sind neue Ausführungsbestimmungen von
 dem zuständigen Ressort erlassen worden, in welchen die
 mit den bäuerlichen Regulierungen gemachten Erfahrungen
 verwertet wurden.

✱ Auf den vor fünf Jahren gegründeten mitteleuropäischen Wirtschaftsverein soll jetzt ein internationaler Wirtschaftsverein folgen. Wenigstens sind dazu die vorbereitenden Schritte in Brüssel bereits geschehen. Die belgische Regierung ließ erklären, daß sie der Gründung des Vereins mit Sympathie und Interesse gegenüberstehe, zugleich aber auch auf seinen privaten Charakter hinwies.

Die Reichstagskommission zur Beratung des Arbeitskammergesetzentwurfes hat ihre Arbeiten aufgenommen. Die Erörterung über die Frage, ob sachliche oder territoriale Arbeitskammern zu errichten seien, wurde infolge eines sozialdemokratischen Antrages wieder angeregt. Unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge, sowie eines Antrages Behrens wurde § 1 der Regierungsvorlage angenommen.

✱ Sowohl Vertreter der verbündeten Regierungen, wie die Mehrzahl der Mitglieder des Reichstages haben übereinstimmend ihrer Überzeugung Ausdruck gegeben, daß nicht nur das Verfahren bei Erteilung von Patenten, sondern auch die Organisation des Patentamtes dringend einer Reform bedürftig sei. Auf diese Anregung hin sind die Vorarbeiten hierzu alsbald in Angriff genommen worden. Es sollen zunächst auf Veranlassung des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg konfinitarische Besprechungen zwischen den Vertretern der hauptsächlich beteiligten Ressorts des Reiches und Preußen stattfinden, worauf ohne Verzug zur Aufstellung eines formulierten Entwurfes geschritten werden dürfte.

4. Gelegentlich der Beratung des Justizrats im preussischen Abgeordnetenhaus wurde festgestellt, daß für 1907 von den Mehrreimnahmen etwa 3,8 Millionen auf die Zivilfachen entfallen, während die freiwillige Gerichtsbarkeit ein Minus gibt. Auf eine Anfrage erklärte der Justizminister, daß er die Staatsanwälte angewiesen habe, auf Ausschluß der Öffentlichkeit in vollem Umfange zu dringen. Die Oberlandesgerichte förderten nach Möglichkeit überall die Jugendgerichte. Was die Vermehrung des Richterpersonals anbetreffe, so sei es im Interesse der Rechtspflichten dringend erwünscht, die unbedingt notwendige Vermehrung des Richterpersonals herbeizuführen. Ferner wies der Minister darauf hin, daß er bereits im März 1906 die Justizbehörden darauf hingewiesen habe, hinsichtlich der Zeitökonomie auf das Interesse der Geladenen Rücksicht zu nehmen.

+ In Berlin wurde soeben ein allgemeiner Bergarbeiter-Kongress eröffnet, der aus Anlaß des Kabbob-Unfalls einberufen ist. Auf der Tagesordnung steht 1. Einführung von Grubenkontrolluren, welche von den Bergarbeitern aus ihrer Mitte gewählt und vom Staate bezahlt werden. 2. Einführung eines Reichs-Berggesetzes. 3. Verbot und Bestrafung der schwarzen Listensysteme.

Österreich-Ungarn.

✱ Der von der Regierung geplante deutsch-böhmische Ausgleich wird allem Anschein nach an der durchaus unüberblichen Haltung der Tschechen scheitern, so daß kaum ein anderer Ausweg übrig bleiben wird, als daß das Kabinett Winerth seine Entlassung nimmt oder daß das Abgeordnetenhaus aufgelöst wird. Sollte es nicht gelingen, durch die Sprachenvorlage eine Verhandlungsbasis zwischen Deutschen und Tschechen herzustellen, so beabsichtigt die Regierung, das Parlament auf längere Zeit zu schließen.

× In Wien sind im Ministerium des Auhern drei Zirkularnoten, die die Lage zwischen Bulgarien und der Türkei betreffen, überreicht worden, nämlich eine russische, eine bulgarische und eine türkische Note.

* Das Wiener Kabinett erteilte der Anregung der russischen Regierung zu gemeinsamen Schritten der Mächte in Konstantinopel und Sofia seine Zustimmung und wird sich ihnen anschließen.

Belgien.

× Die Nachricht, daß die Regierung die Befestigung Antwerpens mit aller Hast zu beschleunigen wünscht, hat im ganzen Lande großes Aufsehen gemacht. Die Offiziere der Armée von Antwerpen sollen den Befehl erhalten haben, daß für alles bereit zu sein.

Serbien.

* In Belgrad wird erzählt, das Serbien in Verbindung mit Montenegro beabsichtige, den Sandschak Novi-Bazar

von der Türkei für 25 Millionen Francs zu kaufen. Wiederholte Konferenzen, die der Minister Milovanovic mit dem englischen Gesandten in den letzten Tagen gehabt hat, werden mit diesem Plan in Verbindung gebracht.

Bulgarien.

× Die Regierung hat den in Sofia beglaubigten Vertretern der Großmächte eine Note übermittelt, in der darauf hingewiesen wird, daß Bulgarien sich dem europäischen Willen entsprechend bereit erklärt habe, der Türkei eine Entschädigung für die Unabhängigkeitserklärung anzubieten. Die Note verschleppte nun nach gewohnter Taktik die Verhandlungen und habe eine neue Schwierigkeit durch Gebietsentschädigungsansprüche geschaffen. Die bulgarische Regierung erklärt, daß sie von ihrem ursprünglichen Angebot nicht zurückgehe, sich aber daran nicht dauernd gebunden halte.

Weiter teilte die Regierung mit, daß sie die Entwaffnung der bulgarischen Grenzbevölkerung angeordnet habe. Dagegen hätte es in Sofia unliebsames Aufsehen erregt, daß die Bewaffnung der türkischen Bevölkerung an der Grenze fortgesetzt werde.

* Die Regierung ersucht um eine Vermittelung der Mächte in Konstantinopel zur Anerkennung Bulgariens als Königreich.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Januar. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat im Einverständnis mit dem Finanzminister beschlossen, die Regelung des Wohnungsgeldaufschusses vorzunehmen, ohne die Entscheidung im Reich abzuwarten.

Berlin, 30. Januar. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, stehen die Aussichten der Weinsteuer in der Steuerkommission des Reichstages nicht gut. Man rechnet in Abgeordnetenkreisen schon jetzt mit der Ablehnung der Steuer in dieser Kommission.

Rom, 30. Januar. Die Nachrichten von der lebensgefährlichen Erkrankung Wenells waren übertrieben. Der Regus befindet sich bereits auf dem Wege der Genesung.

Washington, 30. Januar. Der neue amerikanische Zolltarif-Entwurf bestimmt, daß der Wert einzuführender Waren nach dem in Amerika geltenden Engrospreis zu bestimmen sei.

Petersburg, 31. Jan. Im hiesigen Ministerium des Aeußern wurde einem Korrespondenten eines Pariser Blattes mitgeteilt, daß die Lage Bulgariens in den letzten Tagen sehr ernst war. Ausland entschloß sich deshalb zur Absendung einer zweiten Note nach Sofia, mit der dringenden Mahnung, die Rüstungen im Interesse des Friedens einzustellen. Infolgedessen sind die Rüstungen nicht fortgesetzt worden.

Lissabon, 31. Jan. Gestern fand zwischen dem Minister des Aeußern Wenceslaw Lima und dem Mitglied der ersten Kammer, Acevedo, ein Säbelduell statt, wobei Acevedo am Arm verwundet wurde. Eine Ausföhnung kam nicht zustande.

Cettinje, 31. Jan. 4 österreichische Bataillone aus Bilet, die auch einige Kanonen mit sich führten, überschritten bei Lustschido die Grenze, wurden aber durch einen montenegrinischen Offizier am Weitermarschieren auf montenegrinischen Territorium längs der Grenze durch die Drohung, daß er seine Leute schießen lassen werde, verhindert. Die Regierung protestierte gegen diese Provokation der Grenzbevölkerung.

Athen, 31. Jan. In der letzten Nacht drang eine Abteilung türkischer Soldaten ohne besondere Veranlassung in das griechische Dorf Pagia Parastewi auf Mytilene ein. In einem heftigen Kampf zwischen den Türken und Dorfbewohnern wurden zahlreiche von den Dorfbewohnern getötet.

Konstantinopel, 31. Jan. Meuternde türkische Soldaten, welche die Auszahlung von Soldrückständen verlangen, halten seit 7 Tagen die Prophetenmoschee in Medina besetzt.

Deutscher Reichstag.

(194. Sitzung.) CB. Berlin, 30. Januar.
Die heutige Sitzung fand ein vorzeitiges Ende, und zwar wegen

Beispielsammlung des Hauses.

Früher, im diätenlosen Reichstag, ein überaus häufiges Ereignis; jetzt, im Tagegelber erhaltenden Reichstag ein außerordentlicher Vorgang! Die Verhandlungen hoben mit Rechnungssachen an und gewannen sofort ein lebhaftes Gepräge. In der Beratung der Denkschrift über die

Anteilnahme für die Kolonien

demängelte S. a. Eraberger (Zentr.) die Aufnahme von Kolonialanleihen. Außerdem warf er dem Staatssekretär des Reichskolonialamts vor, daß dieser durch den vor kurzem im Reichstage gehaltenen Vortrag über die Kolonien das wilde Kursstreben in den Anteilen der Ostasi-Gesellschaft an der Berliner Börse verursacht habe. Staatssekretär Dernburg remsertigte die Begehung von Kolonialanleihen zur Finanzierung der Kolonialpolitik. Er erklärte, daß die Finanzen der Kolonien von denen des Reiches getrennt gehalten werden müßten, um die Kolonien dahin zu bringen, die für sie gemachten Aufwendungen zu vereinfachen und später einmal zurückzahlen. Für das Kursstreben in den Ostasianteilen, das er, der Staatssekretär,

ebenfalls für übertrieben halte, sei der erwähnte Vertrag nicht bestimmend gewesen. Dieses Bestreben, das übrigens ein ernstliches lebhaftes Interesse an der Entwicklung der deutschen Kolonien befunde, habe andere Gründe. Der Vortrag sei durchaus sachlich gewesen und habe betreffs der Ostafrikanischen Gesellschaft nur Wahrheitsgemäßes enthalten.

Darauf trat das Haus in die zweite Beratung der Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Kolonien ein. Dabei kam es wegen einer vom Reichstage nicht bewilligten Ausgabe von 200.000 Mark für Vorarbeiten auf der Eisenbahnstrecke Windhoek-Rehoboth abermals zu einer lebhaften Debatte. Abg. Baffermann (natl.) beantragte, über den vorliegenden Antrag der Regierung für diese und andere

Staatsüberprüfungen

Indemnität zu erteilen, namentlich abzustimmen. Diese Abstimmung soll in einer der nächsten Sitzungen, Donnerstag oder Freitag, vorgenommen werden. Abg. Ulrich (Soz.) erklärte, daß er und seine Parteigenossen mit Rücksicht darauf, daß der Reichstag seinerzeit die 200.000 Mark zur Vornahme jener Arbeiten abgelehnt hatte, und daß trotzdem die Arbeiten vorgenommen worden, der Regierung die Indemnität nicht erteilen würde. Ähnlich äußerte sich Abg. Erberger (Str.). Dagegen machten die Abg. Dr. Goerde (natl.) und Freiherr von Camp (Nat.) geltend, daß man diese alte Geschichte endlich einmal ruhen lassen und die Indemnität ausprechen solle. Nachdem Staatssekretär Dernburg geantwortet hatte, welche Umstände zu der in Rede stehenden Staatsüberprüfung geführt hätten, beantragte Abg. Erberger (Str.) Zurückweisung der Vorlage an die Kommission, damit er dort die Mitglieder des Hauses über diese Staatsüberprüfung unterrichten könne. Nunmehr bezweifelte Abg. Graf Orloff (natl.), die Befugnisfähigkeit des Hauses, worauf Abg. Erberger (Str.) beantragte, die Abstimmung über seinen Antrag, die Vorlage an die Kommission zurückzuverweisen, in einer anderen Sitzung vorzunehmen. Der Vorsitz während der zweiten Sitzungsperiode Dr. Baasche bezeugte diesen Antrag, nachdem die Befugnisfähigkeit des Hauses angezweifelt worden, als geschäftsordnungsmäßig unzulässig. Da ferner der Zweifel an der Befugnisfähigkeit begründet sei, wurde die Sitzung aufgehoben.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

(24. Sitzung.) Berlin, 30. Januar.

Das Haus beriet zunächst die Anträge der Sozialdemokratie und des Freiwirtschaftsvereins auf Aufhebung des wegen Verstoßes gegen die Strafsatzung auf die Strafsatzung. Die Abg. Dr. Goerde (natl.) und Dr. Baasche (natl.) sprachen dagegen. Der Antrag auf Aufhebung des Verstoßes wurde gegen die sozialdemokratischen und einige freiwirtschaftliche Stimmen abgelehnt. Die Überweisung der anderen Anträge an die Justizkommission, trotz Widerstands gegen die Konser- vativen und eine Anzahl Zentrumstimmen, angenommen.

Dann trat das Haus in die zweite Sitzung des Justiz- etats ein. Auf Anträgen mehrerer Abgeordneter äußerte sich Geheimrat Frihe über die Verhärterung der Justiz- prüfungskommission und über die Gefangenearbeit, die dem Wandwerk nicht Konformität machen soll. Nach längeren Ausführungen der Abg. Böhmner (Natl.) und Bell (Str.) erklärte der Justizminister, daß juristische Examen gebe noch kein unbefugtes Recht auf die Anstellung als Richter. Das sei ein Recht der Krone, der die Justizverwaltung nach bestem Wissen die Verleihen vorschläge, die sie für geeignet halten könne. Die Entscheidungen im Eulenburg-Prozesse haben die zuständigen Gerichte ordnungsmäßig gefällt; eine Kritik ihres Verfahrens liege ihm nicht zu; da die Gerichte aber Angriffe von beiden Seiten erfahren haben, sei wohl anzunehmen, daß sie den in der Mitte liegenden richtigen Weg eingeschlagen hätten. Dann verlas das Haus.

Eine sonderbare Attentatsgeschichte.

St. Paris, 30. Januar.

Herr Clemenceau hat gestern zum soundsoviellsten Male von der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten, in den marokkanischen Gewässern will die Regierung die Zahl der französischen Kriegsschiffe auf drei beschränken, und die schwierige Frage der Einkommensteuergleichgebung harret noch immer ihrer Lösung. Mehr aber als alle diese Angelegenheiten aufzunehmen, hat hier eine Erzählung interessiert, die die Zeitung „Opinion“ ihren gläubigen Lesern auftrug. Es handelt sich um nichts geringeres, als daß das Oberhaupt der Republik, Herr Fallières in Gemeinschaft mit dem Saren beinahe den Tod durch Mordhand gestanden wäre, und daß nur ein glückliches Ungefahr den Präsidenten vor einem jämmerlichen Ende bewahrt hat. Die Pariser atmen auf, man denke nur: Der gute alte Papa Fallières, der nie einem Menschen das geringste zu leide getan hat, und dessen Großvater ein Aufschneider gewesen war, sollte in nicht minder würdiger Weise sein Leben gebracht werden. Es wäre zu schrecklich gewesen.

Im vorigen Sommer war, als Herr Fallières mit stolzem Sinn als Vertreter der französischen Nation den skandinavischen Königsböden seinen Besuch machte und von dort nach Rom fuhr, um auch Nikolaus II. seine Aufwartung zu machen. Hier befand sich unter der zahlreich zusammengekommenen Menge auch der berühmte russische Polizeipräsident Azev, dem — wir folgen immer der Darstellung der „Opinion“ — von einem Mitglied des russischen Hofes eine Million geboten war, um den Saren in die Luft zu sprengen. Ausgerechnet eine Million, billiger konnte es der biedere Azev wahrscheinlich nicht machen. Drei Revolutionäre fanden sich tatsächlich auch bereit, unter Azevs Leitung ihre blutige Aufgabe auf Grund langjähriger Erfahrung im Menschenmorden nach Kräften zu lösen. Sie warteten nur auf das verabredete Zeichen, das Azev ihnen geben sollte. Da aber geschah das Unerwartete. Als sie nämlich den kleinen Thronfolger Alexei sahen, der zwischen seinem Vater und dem Brandanten stand, wurden ihre heimlichen Herzen von Mitleid bewegt und erweicht und beschämt schlichen die Ver- breiter mit dem ungeworfenen Bomben vom Schauplatz ihrer beabsichtigten schwarzen Taten. Ihrer gerechten Strafe entgingen die Bösewichter dennoch nicht, da sie bald darauf, ob vielleicht auf Veranlassung Azevs wird nicht gesagt, gefangen wurden und ohne viel Federlesens an den ersten besten Galgen gehängt wurden. An dieser hübschen Geschichte, von der der alte Spruch gilt, daß wenn sie nicht wahr ist, sie doch im ganzen recht nett erfunden ist, fällt besonders der melodramatische Einschlag, ohne den man aber in Paris einmal nicht auskommen scheint, auf.

Die „Opinion“ muß aber ihr Publikum doch sehr genau kennen, sonst würde sie ihm schwerlich diese rührselige Erzählung vorgelegt haben. Herr Fallières aber kommt sich inzwischen im Volkslied seiner erweiterten Popularität. Warum sollte man ihm sein Vergnügen nicht gönnen?

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 2. Februar.

Sonnenaufgang 7^h 1^m Monduntergang 6^h 3^m
Sonnenuntergang 4^h 1^m Mondaufgang 1^h 1^m
1700 Dichter und Künstler Johann Christoph Gottschied geb. — 1827 Landschaftsmaler Oswald Alsenbach geb. — 1828 Zoolog Alfred Edmund Brehm geb. — 1846 Kaiser Wilhelm Steinhilber geb. — 1903 Bildhauer Joseph Kopf gest.

Der Himmel im Februar. Die Tage werden länger! Erst langsam, dann aber schneller und schneller ist die Sonne auf ihrer Bahn nach Norden vorgegangen. Im Anfang des Monats steht sie noch im Tierkreis des Wassermanns, aus dem sie am 19. Februar 7 Uhr vormittags in den Kreis der Fische tritt. Die Auf- und Untergangszeiten am 1. Februar sind 7 Uhr 51 Minuten und 4 Uhr 57 Minuten, am 28. des Monats 7 Uhr 0 Minuten und 5 Uhr 48 Minuten. Der Mond erscheint zu Anfang des Monats als zunehmende Sichel. Am 5. Februar 9 Uhr vormittags steht er als Vollmond am Firmament. Daraus nimmt er stetig ab, erscheint am 18. als letztes Viertel und verschwindet schließlich am 20. als Neumond, um einige Tage später wieder als schmale zunehmende Sichel sichtbar zu werden. Am 27. ist er bereits wieder zum ersten Viertel gelangt. In Erdnähe befindet sich der Mond am 8., in Erdnähe am 20. Februar. Die Bruch des wintertlichen Firmaments mit den unzähligen Sternen geht jetzt bereits wieder zurück. Zur Beobachtung des Sternenhimmels dürfte die Mitte des Monats am günstigsten sein, da dann der Mond nicht mehr blendend wirkt. Der Merkur, der sich jetzt im Tierkreis des Schützen befindet, ist am Anfang des Monats bis zu einer halben Stunde im Südwesten sichtbar, nach einigen Tagen jedoch entschwindet er unseren Blicken. Die Venus, die wegen ihres heller weissen Lichtes als schönster Stern am Firmament erscheint, ist bis zur Mitte des Monats noch auf kurze Zeit vor der Dämmerung als Morgenstern sichtbar, um darauf bis gegen Ende Mai unsichtbar zu werden. Der Mars tritt aus den Zeichen des Skorpion in das des Schützen und ist früh vor ca. 4^h Uhr im Südosten zu sehen. Am 15. steht er in der Nähe des Mondes. Mit seinem auffallend rotem Licht ist der Mars leicht zu finden. Jupiter glänzt in ruhigem Licht von Mitte Februar ab die ganze Nacht hindurch und ist ca. 11^h Stunden sichtbar: er befindet sich im Zeichen des Steinbocks. Am 28. steht er in Opposition mit der Sonne und der Erde am nächsten. Der Saturn befindet sich im Sternbild der Fische und ist im Februar noch mehrere Stunden nach Sonnenuntergang am westlichen Himmel sichtbar. Der Uranus ist nicht zu sehen.

Sachsenburg, 1. Febr. Der Bezirksverband vaterländischer Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden hat seine Sammlung für die durch das Grubenunglück auf Zeche Raddob Geschädigten abgeschlossen. Diefelbe ergab den Betrag von 5902 Mk., welcher der Sammelstelle der vereinigten Provinzialverbände vom Roten Kreuz, der Provinzial-Hauptkasse in Münster, überwiesen wurde.

Der seit Samstag nacht eingetretene Schneefall hat bis heute fast ununterbrochen angehalten, sodaß eine ziemlich hohe Schneedecke die Fluren einhüllt. Die Hausbesitzer seien auf die Bestimmung aufmerksam gemacht, vor ihren Grundstücken einen Fußpfad von mindestens einem halben Meter Breite schneefrei zu halten. Wer dieses veräumt, wird in Strafe genommen.

Vom Lande, 31. Jan. Seit Freitag nacht herrscht auf dem oberen Westerwald starkes Schneetreiben. Die Schneedecke hat bis jetzt schon eine Höhe von 25 Zentimeter erreicht und zur Stunde schneit es lustig weiter. Dadurch sind die gefiederten Sänger, die den Winter über bei uns bleiben, der bittersten Not ausgesetzt. Ebenso ist die Schneedecke geradezu das Hungertuch für das Wild in Feld und Wald. Man sorge jetzt für häufige Fütterung der Vögel und des Wildes; in jedem Hause gibt es Speisereste und Krumen, die an vor Schnee geschützten Stellen niedergelegt werden können. Diese Plätze werden dann von den hungrigen Tieren jederzeit aufgesucht. Möge man besonders die Jugend anhalten zum Füttern der Vögel, das weicht recht sehr den Natursinn und die guten Regungen des Herzens.

Vom Westerwald, 30. Jan. Die Westerwälder Braunkohlenwerke haben Bredanlagen auf ihren Felsen errichtet, wodurch die Kohlen, die meist in großen Blöden gefördert werden, in beliebige Größen zerbrochen werden können. Dadurch sind die Kohlen in jedem Haushalte zu verwenden, während sie seither wegen ihrer Unhandlichkeit nicht beliebt waren und ihr Konsum sich auf die nächste Umgebung und bäuerliche Wirtschaften beschränkte. Schon lange hatte man danach gestrebt, den Kohlen eine handliche Form zu geben, kein Versuch bewährte sich, bis das Zuschneiden mit Sägen hatte keinen guten Erfolg, bis dann neuerdings die Bredmaschinen angewandt wurden. Je nach Größe werden diese Kohlen ab Zeche für 30 bis 45 Pfg. pro Zentner verkauft.

Herborn, 30. Jan. Die hiesige Polizeiverwaltung erläßt folgende Bekanntmachung: In den letzten Jahren hat sich hier die Sitte eingebürgert, daß den Brautläuten am Polterabend allerlei Scherben vor die Haustüre geworfen werden. Solange sich dieser Brauch in anständigen Grenzen bewegte, ist polizeilich nichts einzuwenden gewesen. Dieses ist aber nicht mehr der Fall. In der letzten Zeit ist diese Gelegenheit von jedermann benutzt worden, um alle überflüssigen Scherben usw. los zu werden. Auch haben gewisse Kreise diese Gelegenheit benutzt, um ihre Mitmenschen zu diskreditieren und einen Gefallen darin gefunden, in der rohesten rücksichtslosesten Weise die öffentliche Sicherheit zu gefährden und allerlei Unfug zu verüben. Aus diesen Gründen wird hiermit jedes Werfen von Scherben, auch an den Polterabenden, polizeilich verboten. Jede Zuwiderhandlung in dieser Hinsicht wird empfindlich bestraft werden und eine diesbezügliche Polizeiverordnung in Kürze bekannt gegeben.

Wiesbaden, 31. Jan. In dem seit langem schwebenden luxemburgischen Erbfolgestreit zwischen dem Grafen Merenberg als Kläger und der Erbtrothherzogin von Luxemburg, Prinzessin Maria Adelheid zu Nassau, als Beklagte, machte das Gericht den Parteien den Vorschlag, die Beklagte möge an den Kläger den Betrag von 1 Million Mark in bar zahlen, auch möge eine Rangeshöhung in wohlwollender Erwägung gezogen werden.

Kurze Nachrichten. Im Oberwesterwaldkreise werden demnächst die sämtlichen Gebäude einer Untersuchung in bau- und feuerpolizeilicher Hinsicht von der dazu bestellten Kommission unterzogen. — In Anhausen hantierte ein junger Mann an einem Floß. Dabei entlud sie die Waffe und der Schuß drang dem unglücklichen Schützen in den Unterleib. Obgleich er sofort in das Krankenhaus nach Neuwied gebracht und dort operiert wurde, erlag er am folgenden Tage seiner schweren Verletzung. — In Nauheim bei Limburg feierten die Eheleute Bollmann im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel das Fest der diamantenen Hochzeit. Das Ehepaar, welches sich geistig noch wohl und gesund fühlt, zählt 91 resp. 85 Jahre. Dem Jubelpaare wurden zahlreiche Geschenke zuteil. — Von der Strafkammer in Limburg wurde der Tagelöhner K. wegen Wildddieberei zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — In Langen schwalbach wurde eine ausgedehnte Diebesbande, die seit Jahren von Diebstählen an Gold- und Silberwaren lebte, verhaftet. Das Oberhaupt der Bande, eine verh. Frau, zog solchen Nutzen aus dem „Geschäft“, daß sie größere Geldbeträge bei der Nassauischen Landesbank zurückerlegte konnte. — Das Konfursverfahren über das Vermögen des verhafteten „Bergwerkdirektors“ Karl Krombach in Biebrich mußte wegen ungenügender Konfursmasse aufgehoben werden. — Den Gemeinden Dombach und Eisenbach wurden zur Verbesserung der Feuerlöschrichtungen vom Landesauschuß je 600 Mk. überwiesen. — Die Dauer der internationalen Luftschiffahrtsausstellung in Frankfurt ist nun endgültig auf drei Monate festgestellt. Sie beginnt Anfang Juli und endet Ende Oktober. Graf Zeppelin wird seinen Ballon ebenfalls ausstellen. — Männer aller Parteien unterzeichneten in Homburg ein Rundschreiben, worin den Buchhändlern Vorkott angedroht wird, wenn sie Schundliteratur verkaufen. — In Neuwied ließ eine Frau in einem Metzgerladen, in dem sie für 10 Pfg. kauft, ein Stück Fleisch von 7 bis 8 Pfund ihrem Tuch verschwinden. Der Diebstahl wurde aber bemerkt und der Frau das Fleisch, das sicher einen billigen Sonntagsbraten geben sollte, abgenommen. Die gerichtliche Strafe wird nicht ausbleiben.

Haus dem Reiche.

Die Behandlung des Reisepäckes. Der preussische Eisenbahnminister hat die königlichen Eisenbahndirektionen beauftragt, den Dienststellen die sorgfältige Behandlung des Reisepäckes erneut und nachdrücklich in Erinnerung zu bringen. Insbesondere ist in letzter Zeit darüber geklagt worden, daß auf kleineren Stationen die Mitarbeiter der Handlungsbefreiung bei der Ausladung und Beförderung nach der Ausgabestelle beschädigt werden. Auf vielen kleineren Stationen sollen Handwagen zur Aufnahme größerer Gepäckstücke nicht vorhanden sein, das Gepäck vielmehr aus den Badwagen auf die Erde gestürzt und zur Abfertigung auf dem Boden geschleift werden. Es ist Vorfrage zu treffen, daß Handwagen und Kisten in ausreichender Größe auch für kleinere Stationen, so ein Bedürfnis vorliegt, beschafft werden.

Am Nauhaufall im Juwelierladen der Frau Richter in Berlin ist noch nachzutragen, daß der eine der Verhafteten, Herbert Kühnel, wirklich aktiver Offizier war. Er trat im März 1906 beim 52. Infanterieregiment ein, mußte wegen Schulden nach einem Jahr zur Rekrut überbetreten, ging nach Amerika, kam aber bald zurück und schloß sich dann den Verbrechern Golze und Rügner an.

Die deutsche Aero-Station-Gesellschaft, die Anfang Dezember v. J. mit dem Sitz in Frankfurt a. M., Berlin und Kassel gegründet wurde, ist jetzt zu der Überzeugung gelangt, daß es heute nicht mehr zu früh ist, um in Deutschland die Aeronautik für gewisse Zwecke einzurichten. Die Ingenieure der Gesellschaft haben die Pläne für die Aeronautiken auf Grund der im Besitz der Gesellschaft befindlichen und von ihr angemeldeten Patente bereits ausgearbeitet. Die Aeronautik-Gesellschaft hat für ihre Luftschiffen nach Beratung mit maßgebenden Persönlichkeiten neuerdings andere Strecken ausgearbeitet. Als Stationen kommen nunmehr folgende 30 Städte in Betracht: Hamburg, Bremen, Berlin, Hannover, Magdeburg, Leipzig, Dresden, Plauen, Chemnitz, Kassel, Bielefeld, Köln, Dortmund, Elberfeld, Barmen, Düsseldorf, Aachen, Trier, Regensburg, Wiesbaden, Frankfurt a. Main, Nürnberg, Regensburg, München, Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart, Straßburg i. Elz, in Friedrichshafen.

Ein frecher Postraub ist in einem Düsseldorfener Ra am ausgeführt worden. Einer Frau, die Geld einzahlen wollte, entriß ein hinter ihr stehender junger Mann plötzlich acht Hundertmarkcheine und flüchtete damit. Er rann durch die Fleischstraße in den Hofgarten, sprang über den Eisbach des runden Weihers und entkam seinen Verfolgern unermittelt.

Die neu entdeckte Tropfsteinhöhle bei Barmen ist bisher bis auf eine Länge von 160 Meter untergraben worden. Ein weiteres Vordringen war wegen zu geringer Einengung der Gänge nicht möglich. Durch Öffnungen kann man aber zahlreiche weitere Höhlen deren größte Wandbildungen in reinstem Weiß die Tropfsteinbildungen kommen in allen Formen vor, sowohl als hängende wie auch als stehende, die zum Teil zusammengewachsen sind und mehrere kleine Höhlen auf.

Eine eigenartige Stadtwunschaade Koffer als Altersgenossen 22 Bürger der Stadt Geislingen zu seinem 50. Geburtst. Sie besteht aus einer in vergoldeter, 1

geführter Umräumung ruhenden Entenbrutplatte, deren obere Fläche in zwei Hälften geteilt ist. Oben im Rahmen, zwischen Vorbergraben, befindet sich ein Schild mit dem kaiserlichen Wappen, darunter die Kaiserkrone. Links, rechts und unten sind Emailbilder angebracht, mit den Jahreszahlen 1859—1909 und dem Geislinger Stadtwappen. In dem oberen Teil der Platte steht man in feiner Gravierung einen Teil des Geislinger Stadtbildes mit der evangelischen Kirche, dem Turm der katholischen Kirche, dem Oberturm und dem Poillon. Der untere Teil trägt die Widmung.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 30. Januar. Die Polizei hat einem jungen Mädchen, das ein stark männliches Aussehen und Kuttren besitzt, die Erlaubnis erteilt, fortan Männerkleider zu tragen.

Berlin, 30. Januar. Der berühmte Forscher Sven Hedin wird am 12. März hier in einer außerordentlichen Sitzung der hiesigen Gesellschaft für Erdkunde einen Vortrag über seine letzte Tibetreise halten.

München, 30. Januar. Bei der neuen Einakthel wurde die in einem Vase verführte Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, dem die Lunge herausgerissen und der Kopf total permatin worden war.

Marienburg, 30. Januar. Unter dem Verdacht der Mitternacht an der Ermordung des Bürgermeisters Dr. K. sind die Arbeiter Kaminski und Jagielski verhaftet worden. Die beiden hatten den Mörder sein, als er sich an die Ausföhrung der Tat begab, bis zum Rathaus geleitet.

Langendreier, 30. Januar. Auf der See „Amalte“ ist gestern ein großer Grubenbrand ausgebrochen. Es sind Koks-lager im Werte von 400 000 Mark durch Selbstentzündung in Brand geraten. Alle Bemühungen, den Koks zu retten waren erfolglos. Menschenleben sind nicht in Gefahr.

Mittels, 30. Januar. Die Jagelsche Wohnung in Birkowitz ist durch ein Schindelfeuer völlig vernichtet worden. Die Ausgängerwitwe Dettala und deren achtjähriges Kind sind in den Flammen umgekommen. Der Eigentümer Jagel wurde als der Brandstiftung verdächtig verhaftet.

Cyprien, 30. Januar. Die hiesige Streifenammer verurteilte den fleischgewerblichen Gelehrten Franz Jos. aus Otmuth, der den Arbeiter August Bartella ermordet und beraubt hatte, zu der höchsten gesetzlich zulässigen Strafe vor fünfzehn Jahren Gefängnis.

falsching an der Isar.

München, 30. Januar.

Die Kunst- und Bierstadt München schwelgt in eifriger Jubel — der Falsching ist los! In allen Ecken und Enden, im gesamten Leben der Stadt ein heller, fröhlicher Klang dieser köstlichen Freude, man hat keine Zeit mehr für die kleinen Sorgen des Alltags, keine Zeit für die großen Fragen der Politik. . . man hat nur Sinn für die neuen und neuesten Überraschungen, die der nächste Morgen bringt. Die Münchener sind wie ausgewechselt; dieser sonst etwas schwerfällige, behäbige Menschenstamm der sich nicht gerne erregt und sich nicht leicht aus seiner königlich bayerischen Ruhe aufschrecken läßt, zeigt sich jetzt von seiner leichtfertigen Seite. Der göttliche Belshazzar ist Trumpf, und die ausgelassene Karre hat Methuse, Selbst der verblüffte Vierhundert, der nie und nimmer von der schamenden Maß abzubringen ist, muß während des Karnevals wenigstens einmal seinen heiligen Champagnertrank haben. Deutscher Seht tuts übrigens auch. Vorname Frauen, die das Jahr über im häuslichen Beruf ausgehen und keine andere Freude kennen als ihre Küche oder die weißen Gardinen im Sala, zeigen während des Falschings sehr deutliche Wandlungen unbegreiflicher Abenteuerlust. Es ist ihnen gar nicht daran gelegen, einen Bal paré im Deutschen Theater sich durch das Verlegen der Betten oder des Überzuges zu erlaufen! Mann und Frau haben rotenrote Brillen auf und leben die Welt in verblüffender, gemüthlicher Beleuchtung. . . in keinem Falle wirkt man sich etwas vor oder nach. Und durch die rotenroten Brillen, die die Menschheit während des Falschings auf der Nase sitzen hat, sieht man alles in so mildem, verführerischem Lichte.

Welsch wird der Münchener Falsching mit dem Karneval am Rhein oder dem an der Donau verglichen. Mit großem Unrecht. Die Ausgelassenheit des Rheins übertrifft zum größten Teil auch die Straße und gießt schließlich im Witz der närrischen Gesellschaften, der prächtigen, pompastischen Umzüge und in sonstigen Überreibungen mit Anspielungen auf die Begebenheiten des Tages. Das erinnert vielfach an die Riviera. Das alte, vornehme Wien verläugnet selbst während des Falschings nicht seine aristokratische edle Linie. Jeder Ball ist ein Erlebnis, ein Ereignis der Saison. Er ist ein Fest der liebenswürdigen Jugend und ein Sieg der kostbaren Toiletten, des prächtigen Aufwandes und der stolzen Art. Die Terrasse der Ladies Patronesses ist eine Ausstellung im Kleinen: Die ersten Namen der Gesellschaft, die schönen Frauen, alter Adel und kostbare, herrlicher Familienherrschaft, der sonst nur bei ganz besonderen Gelegenheiten hervorgeholt wird. Ein Winter Elitball ist der Inbegriff begehrt, echter Feinheit. Die Toiletten der jungen Damen sind duftige, zierliche, kostete Farben-träume, sind die Jugend selbst.

Von all dem weiß man in München nichts. München ist und bleibt die Stadt der „Mäskera“. Man will darin die künstlerische Note erkennen, — mag sein! Aber diese künstlerische Note ist meistens so unbedeutend und wird zumeist so sehr von allen anderen Noten überwuchert, daß man das bühnen Kunst nur sehr schwer finden kann. Es fehlt den Münchener Vätern vor allem die Abgeschlossenheit, denn jeder, der nur will, kann für Geld eine Eintrittskarte erhalten, nachdem er sich vorher beim Komitee die Einladung abgeholt hat. Und es fehlt dem Völkchen selbst schon aus diesem Grunde die Einheitslichkeit. Die Völkchen sind samt und sonders ein chaotisches, wirres, undefinierbares Durcheinander von Massenlebensart. Dazwischen nach gesuchter Originalität und ungebundener Lustigkeit. Ja, lustig, ausgelassen lustig sind die Münchener Völkchen, das muß ihnen der Reiz lassen! Und es liegt obendrein ein eigenartiges Raffinement in diesem Runderbummel — sie wissen alle ganz gut, warum sie nur Kostümbälle arrangieren. Damit ist von vornherein die Barocke ausgegeben, daß der persönlichen Freiheit weiteste Grenzen gesetzt sind. . . die „Gmütslichkeit“ ist nirgendwo eingeeignet!

Tausend spielende Farben, barchantischer, jauchzender Frohsinn, der herbe, schwüle Duft schwärmerischer Sehnsucht, die zitternden, weichen Klänge süßer Walzer-melodien, die gehobene Ausgelassenheit abenteuerlicher Verwirrungen, — das ist der Münchener Falsching! Ganz einerlei, ob es sich um einen sogenannten „Elite-

ball“ handelt, zu dem angeblich Einladungen ausgeschiedt werden, oder um einen seiner Mittwoch- und Samstag-bälle im „Deutschen Theater“, die oft viel amüsanter noch sein können.

Oscar Keller.

Aus aller Welt.

© Deutsche Delegation in der Fremdenlegation. In Rom Januar haben sich bisher 23 deutsche Delegierte in die Fremdenlegation aufnehmen lassen. In den letzten drei Monaten sind nicht weniger als 130 deutsche Soldaten zum Zwecke der Anwerbung in die Fremdenlegation über die Grenze geschickt.

© Königin Wilhelmina der Niederlande erfreut sich seit jeder der lebhaftesten Sympathien der Frauen ihres Landes, diese äußert sich besonders jetzt in den Tagen, da die junge Königin einem freudigen Ereignis entgegensteht, ganz besonders. An dem Tage, da die Mutterhoffnungen der Königin Wilhelmina sich erfüllen, werden die Frauen vom Haag ihrer Herrscherin eine kunstvoll gearbeitete kleine Wiege überreichen, die Frauen von Middelburg haben einen reizenden kleinen Kinderwagen zum Geschenk erwählt, und die Frauen von Rotterdam werden der Königin ein silbernes Tafelset für Kinder als Gabe darbringen. Selbst die Belgierinnen haben es sich nicht nehmen lassen, für den Feiertag der jungen Monarchin ein Geschenk vorzubereiten. In Gent hat sich ein Komitee belgischer Frauen gebildet, das der holländischen Königin ein kostbares, mit seltenen Spitzen geschmücktes Widelzeug überreichen wird.

© Blutiger Kampf mit Holzsammlern. Bei Altigliano, einer in der Nähe von Rom gelegenen Pflanzung des Fürsten Borghese kam es zwischen Beamten des Fürsten und Bauern wegen des sogenannten Holzrechtes zu einem schweren Konflikt. Die Gutsbeamten feuerten schließlich und schossen vier Bauern nieder.

© Harter Winter in den Vereinigten Staaten. In dem östlich der Rocky Mountains gelegenen Gebiet der Union wütete ein vernichtender Schneesturm, der an Gewalt selbst den berühmten Blizzard von 1888 übertraf. Die Staaten Iowa und Montana sind von einer dichten Schneedecke bedeckt. Große Massen Vieh, die sich im Freien befanden, sind umgekommen.

Kleine Chronik.

Vari, 30. Januar. Kaiser Wilhelm hat dem Völkshaus für den Radolin telegraphisch den Auftrag erteilt, an dem Grabe Coquelins einen Kranz im Namen des Kaisers niederzulegen.

Rotterdam, 30. Januar. Sämtliche 30 Fischer, welche auf der Zunder See auf Fischschollen abgetrieben wurden, sind nunmehr aufgefunden und gerettet worden.

Konstantinopel, 30. Januar. Da die Abfälle der Beduinen, die den Weiterbau der Sedjas-Bahn von Medina nach Mekka verhindern wollen, sich in letzter Zeit wiederholt haben, sind die meisten Stationen dieser Bahn bis auf weiteres aufgegeben worden.

Rom, 30. Januar. Der hiesige Advokat Vlnai ist nachts im Gitzug Genua-Rom von einem Manne, mit dem er allein im Coupé saß, narkotisiert und seines Geldes und aller Wertsachen beraubt worden. Von dem Täter hat man keine Spur.

Washington, 30. Januar. Das Marineministerium erteilt ein Ausschreiben für Errichtung eines Turmes für drahtlose Telegraphie in Washington. Dieser soll mit Schiffen und Telefontationen bis zu einem Umkreis von 3000 Meilen in Verbindung bleiben.

Am 1. Jan. 89 Millionen Lire hat bisher die Subskription, die in der ganzen Welt eingeleitet wurde, für die durch die Erdbebenkatastrophe Gekühtigten ergeben. Hiervon stammen 16 Millionen von der Banca d'Italia, der Papst spendete 2 1/2 Millionen, der König 2 Millionen, die Königin 1 200 000, der Cortiere della Sera hat 2 Millionen gesammelt, die übrigen italienischen Blätter 7 Millionen.

Bauplätze für Stallungen.

Bei der Auswahl des Stallbaugrundes verfährt man nicht, die oberen Erdschichten durch Bohrloch bis zur ersten wasserführenden Schicht unterfahren zu lassen, denn in den allermeisten Fällen wird der oberhalb liegende Boden leicht durchlässig sein, so daß es wichtig ist, zu wissen, ob zwischen Grundwasser und Stallboden eine mehr oder weniger widerstandsfähige Schicht lagert. Ist der oberste Grund humoser Boden, so muß für dessen Abtragung und Erregung Sorge getragen werden, denn unter keinen Umständen ist es statthaft, eine Bodenschicht mit verwesten oder verwesungsfähigen Stoffen, sei es von Tieren oder Pflanzen, unter dem Stallbau liegen zu lassen. Dagegen ist vorteilhaft, wenn ein fester Boden, der selbstverständlich undurchlässig ist, als Baugrund für den Stall dient; ein Boden, der Ton in Massen enthält, ist zwar auch so gut wie undurchlässig, aber er saugt das Wasser ein, und hält es in sich fest, wodurch der Stall durch beständige Verdunstung feucht und ungesund ist. Ein Stall auf Tonboden wäre nicht viel schlechter, als einer, der direkt auf Moor- oder Sumpfboden steht.

Nun ist allerdings zu bedenken, daß nicht überall Boden, wie er für einen Stall gefordert werden muß, vorhanden ist. Der Landmann kann nicht gleich beim Nach-bar ein Terrain kaufen gehen, wenn sein eignes sich etwa als ungeeignet in dieser oder jener Beziehung erweisen sollte. Es ist daher mancherorts mit der Zurichtung des Bodens für die Zwecke des Stallbaues zu rechnen, und wir haben bereits darauf hingewiesen, daß humoser Boden durch anderen ersetzt werden muß. Vor allen Dingen würde sich die Anfahr undurchlässiger Erdschichten in der Art empfehlen, daß der Stall ringsum auf einer gewissen Erhöhung im Verhältnis zu dem übrigen Hofgelände liegt. Sodann wäre auch die Begung einer Vollerleichterung empfehlenswert, die aus gekammtem Lehm, Beton oder Asphalt besteht. Solche Vollerleichterungen müssen dann nach einer Seite hin eine geringe Neigung haben.

Freilich genügt eine derartige Verrichtung des Bodens nicht immer, um die schädlichen Wirkungen allzu hohen Wasserstandes vollständig und dauernd zu bannen. Selbst Asphalt und Zement bekommen mit der Zeit Risse oder andere durchlässige Stellen, jedoch sowohl von oben wie von unten Feuchtigkeit hindurchgeführt werden können. Und wird die künstlich aufgeschüttete wasserfreie Bodenschicht nicht immer eine derartige Mächtigkeit besitzen, daß sie unter allen Umständen Sicherheit auch a. A. gegen Ber-

rührung gegen die Naturvorgänge bietet. In solchen schlimmen Fällen ist es dann nur möglich, durch Drainage den Grundwasserstand zu senken. Bei dem einzelnen Stallgebäude wird die Trockenlegung dadurch herbeigeführt, daß es im Abstände von etwa 3/4 bis 4 Meter mit einem Drainstränge umgeben wird, dessen Röhre mindestens 50 bis 80 Zentimeter tiefer gehen als die Stallgrundmauer, und der dabei ein Gefälle von 4 Zentimeter auf 10 Meter Länge haben muß.

Oft wird es sich empfehlen, diese Drainage — denn in hohes Grundwasser versetzt auch die übrigen Gebäude ganz bedeutend und bedroht durch die erzeugte Feuchtigkeit, die darinnen weilenden Menschen mit Krankheit — am das ganze Gehöft und die nächste Umgebung vorzunehmen, wodurch großem Schaden für die Zukunft vorgebeugt wird. Ganze Ortschaften unternehmen derartige Drainierungen manchmal gemeinsam und fahren trotz der einmaligen beträchtlichen Ausgaben wohl dabei.

Beim einzelnen Stall wird sich in der Regel aber mit geringen Kosten und ohne später notwendig werdende Entwässerungsanlage ein geeignetes Bauwerk errichten lassen, wenn man nur rechtzeitig die Verhältnisse des Bodens berücksichtigt und gegeneinander abschätzt, denn freie Plätze, die für den Bau in Frage kommen können, hat zumeist jeder Hof zur Verfügung, den besseren zu wählen, ist Pflicht des Landmannes, dem in Hinblick auf seine Wirtschaftslasse die Gesunderhaltung und das Gedeihen seines Viehes ebenso sehr am Herzen liegt, wie das Gedeihen seiner Saaten und Früchte.

Apparat zur Euterdesinfektion.

Die stets gesteigerten Ansprüche, die an die Lieferanten „keimfrei“ Milch für Krankenhäuser und Säuglingsheime und dergl. gestellt werden, haben eine Reihe von Apparaten zur Desinfektion entworfen lassen. Einen solchen bilden wir hier ab. Er ist von einem Berliner Spezialgeschäft



in Handel gebracht und dieser durch D. A. B. geschützt, darf also für den Wiederverkauf nicht angefertigt werden. Er besteht in einem Beutel aus wasserdichtem Segeltuch, der um das Euter des Tieres in der durch die Abbildungen deutlich erklärten Weise so angelegt wird, daß das Euter von dem Beutel ringum umgeben ist. Die Desinfektionsflüssigkeit wird mittels eines an den Einlasshahn angelegten Schlauches eingefüllt (Bisul, Formalin u. dergl.) und etwa 2 bis 3 Minuten lang wirken gelassen. Man sorgt während dieser Zeit durch knetenden Druck dafür, daß möglichst die ganze Außenfläche des Euters mit der Desinfektionsflüssigkeit in Berührung kommt. Dann wird die Flüssigkeit abgelassen und auf demselben Wege mehrfach gefochtes Wasser zugeführt, um den Rest der keimtötenden Substanz zu entfernen. Dann nimmt man den Beutel ab und reibt mit einem keimfrei gemachten Luche das Euter trocken. Milch aus einem so behandelten Euter enthielt nach einer Untersuchung der Berliner Tierärztlichen Hochschule nur 500 bis 600 Keime im Kubikzentimeter, während sonst 4000 bis 5000 vorhanden sind, selbst wenn das Euter sauber mit Seife gewaschen war. Da das ganze, von einem einzelnen Manne ausgeübte Verfahren nur 6 Minuten dauert, so empfahl die Prüfungskommission diesen Apparat. Bekanntlich dürfen auch durch Patente geschützte Einrichtungen für den eigenen Gebrauch nachgebildet werden.

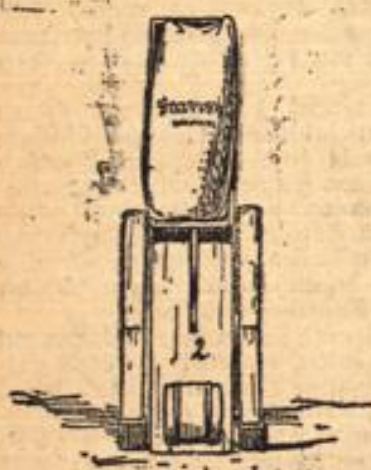
□□□

Einen sehr zweckmäßigen Zuckaufheber

eigener Erfindung beschreibt A. Vornmann in der „Mittl. Landw. Ztg.“ Besonders für kleine Betriebe, wo oft ein einzelner Mann in die Lage kommt, schwere Säcke aufzuheben, hat die Einführung dieser Vorrichtung große Vorteile. Man kann je nach dem Zwecke den Apparat verschieden gestalten. Der nebenstehend dargestellte besteht in einem Gestell von etwa Meterhöhe, wo um einen oben eingesetzten Eisenstab ein Hebe Brett von etwa zwei Meter Länge drehbar ist. Die eine Hälfte dieses Brettes wird kastenförmig, entsprechend der Größe der Säcke, die sie aufnehmen soll, ausgestaltet. Die andere Hälfte wird an einem Ende mit einem schweren Stein, Blei, gewicht, Eisenklotz oder dergleichen belegt. In beiden Enden des Hebe Brettes ist je ein federndes Gabeln angebracht, der das



Eisenstahl, einer Schraubendreher oder dergleichen festhält, bis der Saft eingedrungen ist. Dann wird der Saft gelöst, mit Hilfe des Gegengewichtes der schwere Saft hochgehoben, und das Brett wieder mit Hilfe des zweiten Saftes festgestellt. Nun kann man den Saft bequem auf den Rücken nehmen und wegragen. Dann wird der Saft wieder in seine ursprüngliche Lage zurückgedreht, der erste Saft wird eingeholt oder schnappt selbständig ein (damit das Gegengewicht den Saft nicht wieder in die Höhe schneit), und das Spiel kann von neuem beginnen. Unsere erste Abbildung zeigt den leeren Saftheber vor seiner Arbeitsleistung. Der Saft, der ihn in dieser Lage trotz des Gegengewichtes festhält, ist nicht sichtbar. Die zweite Abbildung zeigt den Apparat von vorn, nachdem er seine Arbeit geleistet hat und nun durch den zweiten, ebenfalls hier nicht sichtbaren Saft in seiner Stellung festgehalten wird. Das Gegengewicht liegt jetzt unten. Da dieses den Zweck hat, die Aufhebung schwerer Säfte zu erleichtern, so wird man es vernünftigerweise selbst ziemlich schwer wählen und so weit als möglich am Ende des Brettes befestigen. Der ganze Apparat ist, wie man sieht, sehr einfach und nimmt auch nicht viel Platz weg. Man wird nur Bedacht darauf nehmen müssen, ihn so solid und kräftig zu erbauen, daß er die schwersten im Betriebe vorkommenden Säfte aushält, ohne zusammenzubrechen.



nachdem er seine Arbeit geleistet hat und nun durch den zweiten, ebenfalls hier nicht sichtbaren Saft in seiner Stellung festgehalten wird. Das Gegengewicht liegt jetzt unten. Da dieses den Zweck hat, die Aufhebung schwerer Säfte zu erleichtern, so wird man es vernünftigerweise selbst ziemlich schwer wählen und so weit als möglich am Ende des Brettes befestigen. Der ganze Apparat ist, wie man sieht, sehr einfach und nimmt auch nicht viel Platz weg. Man wird nur Bedacht darauf nehmen müssen, ihn so solid und kräftig zu erbauen, daß er die schwersten im Betriebe vorkommenden Säfte aushält, ohne zusammenzubrechen.

Saatzucht.

Eine wichtige Aufgabe des Landwirts ist die Anzucht guter Saat, aber gerade hier tappt er oft im Dunkeln. Es ist daher zu begrüßen, daß Professor Giesevius von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Gießen in mehreren

Vorträgen geschildert hat, in welcher Weise die Organisation der Saatzucht bereits in einzelnen Gegenden erfolgt ist. Wo man nicht in das Hintertreffen mit der Pflanzenproduktion geraten will, dort muß man den gegebenen Beispielen folgen. Die Vorschläge für die Organisation sind im wesentlichen folgende:

An erster Stelle bedarf es einer Sortenprüfungszentrale, die einem besonderen Beamten als Pflanzenauswähler anzuvertrauen ist, und die alle neu auftauchenden Fälschungen vorzuprüfen hat, um die Arbeit mit ihren Unkosten und Mühen unterer Praxis zu erleichtern und abzunehmen.

Zweitens sind nach einem einheitlichen Plane die besten aus der Praxis oder aus der Prüfungszentrale der erprobten Sorten in zahlreichen Demonstrationsverläufen im ganzen Lande unter verschiedenen Verhältnissen der Hauptprüfung zu unterziehen.

Dur geregelten Saatvermehrung sind drittens unter Kontrolle der Zentralstelle Saatbaustellen zu errichten. Die Inhaber zahlen einen kleinen Jahresbeitrag zur gemeinsamen Deckung allgemeiner Unkosten sowie Körpergebühren pro Hektar angelegter Saatfläche. Sie unterwerfen ihre Saat der Kontrolle durch Selbstbestimmungen und durch Untersuchung ihrer Saatküster. Sie verpflichten sich dazu, Originalsorten im Nachbau nur bis zur zweiten Abfaat zum Verkauf zu bringen und daher alljährlich 1 Prozent ihres Saatquantums in Originalsaat vom Züchter neu zu beziehen. Eine Saatvermittlungsstelle befragt den ganzen Schrift- und Kassenverkehr und übernimmt die gemeinsamen Saat-Konten sowie Auskunftsleistungen unter Probeverwendung bei Anfragen, auch die Veranstaltung kleiner Saatausstellungen bei landwirtschaftlichen Vereinsversammlungen. Sie hat alle Maßnahmen zu treffen, welche den Saatabsatz fördern, und welche den Saatbaustellen damit auch einen glatten Verkauf ihrer Saat gewährleisten.

Der Förderung einheimischer Sortenzüchtung dient viertens die Anerkennung einheimischer Sortenzüchtungsstellen, deren Saatgut möglichst allgemein zu vermehren und zu verbreiten ist. Die gemeinsame Beschaffung von Saatmächten und von größeren Ausstellungen ist später nach Bedarf ins Auge zu fassen.

Zu der Frage, wie groß der Bezirk sein muß, in dem eine einheitliche Organisation zu schaffen ist, bemerkt Professor Giesevius noch, daß sich dies nur den Umständen nach beantworten lasse. Wird der Bezirk zu klein, so leidet darunter die Stärke und das Gewicht der Organisation; auch lassen sich die erforderlichen Mittel schwer aufbringen. Wird der Bezirk zu groß, so leidet die Einheitlichkeit darunter: man wird also zwischen einer

Provinz und einem Regierungsbezirk wählen müssen. Immer muß die Organisation aber an eine Landwirtschaftskammer oder an einen landwirtschaftlichen Hauptverein angeschlossen werden, schon um des engen Zusammenarbeitens willen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 30. Januar. (Produktenbörse.) Das milde gemordene Wetter regte die Neigung zu Abgaben etwas an. Weizen wurde zuerst 1/4, Raps niedriger als gestern am Schluss gehandelt, gab später noch ca. 1/4, Markt nach. Trotzdem das Angebot von Rohware immer noch sehr klein ist und die Mühlen dafür laulustig bleiben, war Roggen matt. Weizen war sehr schwach im Anschluß an Getreide. Säfte wurde für Lieferung durch etwas stärkeres inländisches Angebot für später und billigere russische Offerten gedrückt. Mais konnte sich behaupten. Rübsöl gab bei geringerem Verkehr eine Kleinigkeit nach. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 212-213 ab Bahn, Mai 213,75-213,25-214-213,75, Juli 215,50-215,25. Roggen, inländischer 165,50-166,50 ab Bahn, Mai 173,25-172,75, Juli 175,50. Säfte Mai 164,50. Weizenmehl 00 25,75 bis 28,50. Roggenmehl 0 und 1 20,50-22,60. Rübsöl Januar 52,50 Brief, Mai 55,9, Oktober 53,2 Brief.

Berlin, 30. Januar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) Zum Verkauf standen heute: 5635 Rinder, 992 Kälber, 8449 Schafe, 10 308 Schweine. Bezahlt wurden (für 50 kg. Schlachtgewicht in Mark): Für Rinder: Ochsen: a) beste 70-74; b) nicht ausgemästete 61-67; c) mäßig genährte 55-59; d) gering genährte 51-54. — Bullen: a) beste 66-69; b) mäßig genährte 60-63; c) gering genährte 53-57. — Färsen und Kühe: a) beste —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe 64-74; c) weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 58-61; d) mäßig genährte 53-56; e) gering genährte 48-51. — Kälber: a) beste 91-96; b) mittlere 79-84; c) geringe 45-50; d) ältere gering genährte (Treffer) 45-53. — Schafe: a) beste 66-67; b) ältere Mastbammel 60-64; c) mäßig genährte 48-53; d) Wolle (Lebendgewicht). — Schweine: Man zahlte für 100 Pf. lebend (oder 50 kg. mit 20 Proz. Tara) a) beste, feinere Rassen 66-68, b) fleischige 64-66; c) gering entwickelte 61-63; d) Sauen 62-64 Mark.

Das Rindergeheißte rückte ein, verlief aber langsam. Es blieb überhand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Ausgedachte Kälber brachten Preise über Notiz. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Es wird aber voraussichtlich geräumt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird nicht ganz geräumt.

Nach der Kreispolizeiverordnung vom 14. November 1897 sind alle Besitzer von Grundstücken, die an eine Ortsstraße grenzen, einerlei ob es sich um bebauten oder unbebauten Flächen handelt, verpflichtet, bei Schneefall auf der Straße, soweit ihr Grundstück reicht, einen mindestens 0,50 Meter breiten Fußpfad frei zu schöpfen.

Indem auf diese Bestimmung hiermit aufmerksam gemacht wird, wird gleichzeitig ersucht, zur Vermeidung von Bestrafungen der gegebenen Vorschrift zu genügen.

Hachenburg, den 1. Februar 1900.

Die Polizeiverwaltung:
Steinhaus.

Einladung

zu einer

Stadtverordneten-Versammlung

auf Dienstag den 2. Februar ds. Js., nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung eines Magistratsmitgliedes.
2. Aenderung des Ortsstatuts betr. Einquartierungs-lasten.
3. Abschluß eines Vertrages mit dem chemischen Untersuchungsamt Kreuznach wegen Weinuntersuchung.
4. Feststellung der Jahresrechnung pro 1907 und Erstattung des Jahresberichtes.
5. Geheime Sitzung.

Hachenburg, den 30. Januar 1900.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Vor. Dewald.

Nutz- und Brennholzverkauf.

Freitag, 5. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr, werden im Distrikt Brückensüd des hiesigen Stadtwaldes

9 Eichenstämme von zusammen 5,60 fm.

25 Buchenstämme " " 26 "

140 rm. Buchen-Scheit- und Anippelholz, sowie 1800 Buchen-Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Ferner kommen Dienstag, 9. Februar ds. Js., vorm. 10 Uhr im Distrikt Dredsted:

4 Stück Eichenstämme von zusammen 6 fm.

12 " Buchenstämme " " 10 "

3300 rm. Buchen-Scheit- und Anippelholz, sowie 3000 Wellen

öffentlich meistbietend zur Versteigerung.

Hachenburg, den 28. Januar 1900.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

BRAUBACH & FISCHER Färberei u. Chem. Waschanstalt

Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Größtes Geschäft dieser Branche im Großherzogtum Hessen. — 100 Angestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn Berthold Seewald.

Gelegenheitskauf!

Durch den kürzlichen Brand in meinem Hause bin ich zum Bauen gezwungen. Um mein großes Lager in

Möbeln · Spiegeln Polster- und Korbwaren

so schnell als möglich zu räumen, werden von jetzt ab sämtliche vorhandenen Lagerbestände zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

verkauft. Unter anderem kommen zum Verkauf:

18 Vertikows, tannen und nußbaum

15 Kleiderschränke, tannen und nußbaum

verschiedene komplette Zimmer

komplette Betten, ca. 50 Bettstellen

Küchen- und Glasschränke

Sophatische, Ausziehtische, gewöhn-

liche Tische in sehr großer Auswahl.

Komoden, Waschkomoden, Wäsche-

schränke, Nachttische

Stühle aller Art in großer Auswahl

usw. usw.

Es ist hiermit Jedem Gelegenheit geboten, solid gearbeitete Möbel usw. zu den denkbar billigsten Preisen zu kaufen und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Karl Baldus, Hachenburg

Mechanische Schreinerei mit elektrischem Betrieb.

Neuheiten-Vertrieb H. Pfehrt, Nierb. Hachenburg W.

Eine wirklich

hervorragende

Errungenschaft

auf dem Gebiete der Waschmaschinen-Industrie ist der

„Laudograph“.

Gegen Nachahmung geschützt.

Wirkung verblüffend: sie beruht auf ganz anderen Prinzipien (wälzende Wellen)

abweichend von allen anderen Waschmaschinen mit Reibung und Kochung.

Schonung der Hände und Wäsche zugleich Wringmaschine.

Landograph läßt sich leicht in 1/4 Minute an jedes Waschgefäß befestigen.

reinigt tadellos in der halben Zeit gegen früher alle Wäsche

spielend leicht. — Bestes Material — Beste Arbeit. —

Preis Mk. 15.—

In allen einschläglichen Geschäften zu haben, wo nicht, direkter Versand

Carl Schneider, Fabrik und Versandgeschäft, Hachenburg W.

Karnevalverein von 1899.

Sonntag den 7. Februar 1900, abends 8¹¹ Uhr

im Saale der Westendhalle:

Grosse karnevalistische

Abendunterhaltung

verbunden mit

10jährigem Stiftungsfest.

Auftreten echter hachenburgischer Humoristen und Bitt-

redner · Adlingen gemeinschaftlicher Karnevalslieder

sowie theatralische Aufführungen.

Ehrung der Gründer des Vereins.

Ordensfest.

Von 2 Uhr Empfang der auswärtigen Gäste.

Eintritt 50 Pfg. Getränke nach Belieben.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Jede praktische Hausfrau gebraucht nur noch das

Welt-Waschblau-Papier

(ges. geschützt).

Das beste Blaumittel der Gegenwart für Arm

und Reich, höchst sauber und sparsam im

Gebrauch.

Großartiger Konsum-Artikel für Wiederver-

käufer und Hausierer. — Je nach Größe

der Wäsche genügt schon 1/4 bis 1/2 Blatt.

Detail-Verkaufspreis: Kuvert mit 6 Blatt

Inhalt 10 Pfg. und mit 3 Blatt Inhalt 5 Pfg.

Zu haben in allen einschläglichen Geschäften,

wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an

Neuheiten-Vertrieb H. Pfehrt, Nierb. Hachenburg W.

Bräunkohlenwerk

Wilhelmszeche

Bach (Westertal)

Station: Fehlb. Nierhausen

Vorzügliche Kohlen

für Hausbrand, Industrie

Sauggas-Maschinen.

Betreiber gesucht.

Acht e

Dr. Hienlongellenz

Schöpfers

1 Dg. 3,50, 3 Dg. 10.— Mr.

Peinexpeiler Dg. Mr. 4.—

Marlaxeller Magentropfen

Dg. Mr. 4,50

sendet unter Nachnahme

Rudolf Stitt, Siegen.